Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 108 (1978)

Artikel: Der Becher für den Schützenkönig am Eidgenössischen Freischiessen 1842 in Chur

Autor: Werder, Margrit

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Becher für den Schützenkönig am Eidgenössischen Freischiessen 1842 in Chur

Margrit Werder

Im Sommer 1978 brachte ein Schweizer Auktionshaus in Los Angeles eine Privatsammlung schweizerischer Schützentrophäen zur Versteigerung. Darunter befand sich ein Schützenbecher des Eidgenössischen Schützenfestes von 1842 in Chur. Es gelang dem Rätischen Museum, den Becher zu erwerben und nach Graubünden zurückzuholen (Inv. Nr. H 1978.471).

Der 24 cm hohe, 540 g schwere Pokal (Abb. 45) ist ganz in Silber gearbeitet und teilweise vergoldet. Er ist aus drei Teilen zusammengesetzt, einer tulpenförmigen Kuppa, einem amphorenförmigen Schaft und einem weitausladenden Fuss. Die glatte, gedrückte Kuppa ist innen und am Rand auch aussen vergoldet. (Höhe 9 cm, ∅ oben 8,5 cm). Den untern Teil umschliesst bis über die Hälfte hinaus eine getriebene Blattrankenverzierung; die Basis bildet eine kelchartige Rosette. Auf der einen Seite sind die Blattranken unterbrochen durch ein Schweizerwappen mit einem Schriftband «EINTRACHT MACHT STARK», auf der andern durch ein Wappenschild mit der Widmungsinschrift «DEM EIDGENÖSSISCH' FREISCHIESSEN IN CHUR 1842 DIE BÜNDNER IN CLÄVEN» (Abb. 46). Den 10 cm hohen Schaft zieren vier Kornährenornamente. Der Fuss (Höhe 5 cm, ∅ 12 cm) ist in vier trapezförmige Sektoren aufgeteilt, die von einem Knospenblätterband umgeben sind. Auf jedem der vier Felder ist eine Gruppe von Waffen und Symbolen dargestellt, die Zeugnis für die patriotische Gesinnung und das Freiheitsverständnis der Schweizer Schützen des 19. Jahrhunderts ablegen. Der antike Helm mit dem Federbusch ist wohl ein Zeichen für die Verwurzelung in der abendländischen Kultur (Abb. 45); Bogen, Köcher und Tellenpfeil sind Merkmale der alten Eidgenossenschaft (Abb. 47); die Jakobinermütze und das Adlerzepter Napoleons erinnern an den Umsturz der alten Eidgenossenschaft und an die neuen Verfassungen (Abb. 48); Freiheitshut, christlicher Schild, Fahnen, Karabiner und Gewehr sind Wahrzeichen der modernen bürgerlichen Staatsidee und des Schweizerischen Schützenvereins (Abb. 49). Jede der vier Gruppen wird durch verschiedene Blankwaffen, wie Hellebarden, Morgenstern, Spiess und Schwerter ergänzt und steht fest auf dem Boden, angedeutet durch Grasbüschel und Baumstämme.

Die martialische Dekoration entspricht den kämpferischen Zielen des Schweizerischen Schützenvereins in Bezug auf die zu festigende bürgerliche Schweiz; die stets wiederkehrenden mittelalterlichen Waffen verweisen wohl auf die Befreiungskriege der alten Eidgenossen, womit auch der Zusammenhang mit der modernen, republikanisch-demokratischen Zielsetzung hergestellt war.

Die Verzierungen sind getrieben, vereinzelt auch aufgelötet und gepunzt. Die teilweise Vergoldung verleiht dem Becher Glanz und Lebendigkeit. Die Arbeit ist weder mit einer Meistermarke noch mit einem Beschauzeichen versehen; es ist deshalb nicht auszumachen, wo sie hergestellt wurde. Immerhin dürfen wir annehmen, dass es sich bei diesem

Becher um eine Einzelanfertigung handelt. Am Churer Schützenfest 1842 wurde allerdings noch ein zweiter Becher von gleichem Wert – die Ehrengabe der «Gesellschaft des gegenseitigen Unterrichts» in Genf – vergeben, doch ist kaum anzunehmen, dass die beiden Becher identisch waren*.

Wer waren die Stifter des Bechers, diese «Bündner in Cläven»? – Leider konnte über sie, zumindest auf Grund der in Chiavenna liegenden Archivalien, nichts ermittelt werden. Die Beziehungen von Graubünden, insbesondere vom Engadin und vom Bergell, nach Chiavenna waren auch nach der politischen Loslösung von 1797 immer eng gewesen. Dolf Kaiser hat für die Zeit um 1842 folgende Bündner Familien in Chiavenna fassen können: Um 1817 ist eine Familie Sandri-Pütt-Pol aus Samedan belegt; die Familie Robbi von Silvaplana hatte ein Geschäft seit der Mitte des 18. Jahrhunderts – ein Pol Robbi starb dort 1858; Peider Ganzoni-Misani von Celerina (1756–1842) betrieb ein Speditionsgeschäft, welches dann an seinen Sohn Giachem Antonio Ganzoni-Philipp überging. Das bedeutendste Bündner Unternehmen in Chiavenna war zweifellos die Baumwollspinnerei, die «Fabbrica Filatura Cotone». Diese Aktiengesellschaft lag zum grössten Teil in den Händen von Engadinern; Direktor war Peter Conradin von Planta-Zuoz (1786–1854). Er leitete dieses Unternehmen von 1834 bis zu seinem Tod. 1857/58 wurde die Aktiengesellschaft aufgelöst. P. C. von Planta lebte selbst in Chiavenna und dürfte bei der Stiftung des Schützenbechers massgebend beteiligt gewesen sein. Persönlich hatte er dem Churer Schützenfest 24 Franken als Ehrengabe überwiesen.
Mehr erfahren wir über das Schicksal des Schützenbechers am Schützenfest selbst.
Am 3. Mai 1848 melden die beiden in Chur erscheinenden Zeitungen, die «Bündner Zeitung» und der «Morgenstern», dass *«von den Bündnern in Cleven ein Silberner Becher von 182 Schweizer Franken»* als Ehrengabe für das Freischiessen eingegangen bzw. angemeldet worden sei.
Wie aus dem Schiessplan hervorgeht, war der Becher vorgesehen als Prämie für die meisten Nummern in allen sieben Tagen auf der Kehrscheibe, d. h. für den Schützenkönig. Zusammen mit einer Fahne wurde er mit 180 Franken eingeschätzt; ein Fässchen Wein gestiftet von D. Hatz, Weinhandlung in Chur, zu 20 Franken ergänzte den Preis auf 200 Franken.
Im Verzeichnis der Ehrengaben von 1842 rangiert das Geschenk der Bündner in Chiavenna unter den mittleren Preisen. Zum Vergleich seien einige andere Ehrengaben erwähnt:

- *von den Schweizern in Bahia ein Stück gediegen Gold nebst 8 brasilianischen Goldmünzen 1000 Fr.*
- *von den Bündnern und andern Schweizern und Schweizerinnen in Moskau ein Pokal 600 Fr.*
- *von den Bündnern in Berlin ein silberner Becher 400 Fr.*
- *von den Bündnern in Bergamo in Gold 210 Fr.*
- *von den Bündnern in Hamburg ein silberner Fruchtkorb 180 Fr.*
- *von den Bündnern in Livorno bar 100 Fr.*

* Der Becher ist abgebildet in: Jean L. Martin, Les médailles de tir suisses – Die Schützenmedaillen der Schweiz (. . .), Lausanne 1972, S. 103.

45

46

47

48

49

Der Kantonalschützenverein Graubünden stiftete im Wert von 3530 Franken, der Stand Graubünden im Wert von 1300 Franken und die Stadt Chur im Wert von 1200 Franken. Die kleinsten Ehrengaben stammten von Einzelpersonen und hatten zum Teil einen Wert von unter 10 Franken, wurden aber vom Festkomitee nicht minder geschätzt.
Über die Kaufkraft des Schweizerfrankens im damaligen Zeitpunkt gibt uns die Speisekarte des Schützenfestes Auskunft; daraus einige Positionen:

1 Portion Brot	*5 Rp.*	*1 Tasse Kaffee mit Zucker*	*20 Rp.*
1 Portion Käse	*10 Rp.*	*1 Glas gebranntes Wasser*	*15 Rp.*
1 Portion Salsiz	*30 Rp.*	*1 Flasche Rheinwein*	*8 Rp.*
1 Portion Zigeunerbraten	*45 Rp.*	*1 Flasche echten Champagner*	*6 Fr.*
1 Portion Beefsteak	*40 Rp.*	*1 Flasche Completer (Malanser)*	*1 Fr. 30 Rp.*
1 Portion Suppe	*15 Rp.*	*1 Flasche Montagner (Veltliner)*	*1 Fr.*
1 St. Galler Bratwurst	*35 Rp.*	*1 Flasche Schützenwein*	*45 Rp.*

Kein zweites Ereignis wird in den zeitgenössischen Berichten über das Schützenfest so ausführlich kommentiert, wie der Kampf um die meisten Nummern in allen sieben Tagen auf der Kehrscheibe, der Kampf also um den Becher der Bündner in Cläven.
So berichtet das «Bülletin des Eidgenössischen Freischiessens im Jahre 1842» (Verlag S. Benedict und Otto's Erben, Chur) in der *«Chronik des letzten Schützentags»* [Samstag 16. Juli]:

Schon seit zwei Tagen hatte sich zwischen J. J. Koller von Speicher (Appenzell), J. J. Bänziger von Wald (Appenzell) und Lord Vernon ein Wettkampf entsponnen um die Erringung der grössten Nummernzahl in den Kehrscheiben. Der Wettkampf war heiss; die Chancen wechselten. Bänziger, der beste Schütze von den Dreien wollte die Ehre des zu hoffenden Sieges J. J. Koller überlassen und räumte die Arena. Lange schossen beide auf's «Feurigste». Lord Vernon hatte seine gewöhnlichen drei Lader bis auf vier vermehrt. Schweiss troff von Beider Antliz und nässte zuweilen die Zündkapsel. Endlich gelang es Koller doch, gegen die Stunde des Schlusses hin Lord Vernon einen Vorsprung abzugewinnen. Um 8 Uhr verkündete zwei und zwanzigfacher Kanonendonner den Schluss unseres Festes. Koller hat 153, Vernon 149 Nummern im Kehr. Als es nun gewiss, dass Koller auf diesem Felde Sieger, stürzten seine Appenzeller und andere Eidgenossen herbei, umarmten ihn, jubelten, führten ihn zum Gabensaal, bekränzten ihn dort mit Epheu und Blumen und liessen ihrer ungezügelten Freude, dass ein Schütze des Vaterlandes den Sieg in diesem Wettkampf errungen, freien Lauf. Appenzellerjodler gaben der Freude Ausdruck und Weihe.

Und der «Bündner Kalender für das Jahr 1843» schreibt in seinem Bericht über das Schützenfest:

Einige Einzelheiten muss ich dir aber doch noch erzählen, sollst du ein getreues Bild von diesem Schützenfeste erhalten. Der Nummernkreis der Kehrscheibe mass im Durchmesser blos 2½ Zoll. Der Schütze, der viele Schüsse in diesen Kreis thut, ist gewiss ein guter Schütze; darum ist es ein Ehrgeiz der Schweizerschützen, viele Kehrscheibennummern herauszuschiessen. Die Distanz an diesem Schiessen, das ich dir beschreibe, mass 530 Schuhe. Auf dieser Scheibe entspann sich nun hauptsächlich zwischen zwei Schützen während der ganzen Woche ein Kampf um die meisten Nummern, der sowohl wegen der Geschicklichkeit, mit der geschossen wurde, als wegen der Körperkraft, die sich dabei zeigte, merkwürdig ist. Herr J. J. Koller von Speicher, Kant. Appenzell, und Lord Vernon, ein geborener Engländer, aber Bürger in Genf, waren die beiden Wettkämpfer. Lord Vernon schoss beständig aus vier bis fünf Stutzern, die ihm vorweg geladen wurden, Koller dagegen nur aus zweien und dennoch war unser Landsmann am Samstag Abend Sieger, indem

er 153, Lord Vernon dagegen nur 149 Nummern herausgeschossen hatte. Da hättest du, lieber Leser, den Jubel sehen und hören sollen, mit welchem die Schweizer, namentlich aber die Appenzeller, ihren Landsmann begrüssten, dafür, dass er die Ehre der Schweizerschützen gerettet. Möge uns dieses ein gutes Vorzeichen für die Tage sein, wo es gilt, das Herzblut des Feindes zu treffen. Vernon ist aber ein braver Schütze, denn die Ehre, die seinem Gegener zu Theil geworden, verdross ihn nicht, sondern Arm in Arm sah man beide mit einander, den vornehmen Adelichen aus England und den einfachen Appenzeller, über den Schützenplatz zum Kaffehause gehen, um nach angestrengter Arbeit sich beim Glase guten Weines zu erholen.

Wenig Sympathie für den tüchtigen Schützen Lord Vernon zeigt das «Churer Wochenblatt» am 23. Juli 1842:

Hier, im Schiessstande entwickelte sich ein ungewöhlich reges Leben; überall sah ich halb ängstliche, halb freudige Gesichter; ich musste mich doch um die Ursache erkundigen. Da zeigte man mir einen hoch aufgeschossenen Mann, in dem der Chinese auf der Stelle den rothbärtigen Barbar erkannt haben würde; er war es auch. Es war ein gewisser Lord Vernon, in Genf haushäblich; der bereist alle schweizerischen Freischiessen, um den guten Schweizern die schönsten Gaben wegzukapern; denn nebenbei muss gesagt werden, dass dieses Beefsteak denn noch recht gut schiesst, dabei seine drei, vier bis fünf Lader hat und den ganzen Tag so zu sagen keine Minute aus dem Feuer kommt. Diesmal hatte er es auf einen Ehrenpunkt abgesehen; er wollte den Schweizerischen Schützen vorangehen und die meisten Nummern im Ganzen davon tragen. Holla, sagten die Appenzeller, nä, das wemmer nit, do dä Frömd soll schiessa so viel er will, aber die Ehr soll er denn änist nit ha, die mästa Nummern z'biko. Da verbanden sich die hervorragendsten Appenzeller-Schützen, Bänziger von Wald und Koller von Speicher zum Wettkampfe. Bald überliess Bänziger, der beste Schütze, aus Generosität Kollern allein das Kampffeld, um es auch zu seinem alleinigen Ehrenfelde zu machen. Mit noch nie gesehenem Eifer strengten sich die beiden Schützen, Koller und Vernon an; kein Tag wollte dem Einen oder Andern bestimmt den Sieg zusichern; bis Samstag Abends schwankte man zwischen Furcht und Hoffnung – endlich ertönten die Batterien zum Schlusssignal des Freischiessens und siehe – Koller hatte sich über die ganze Schiesszeit 153 Nummern erworben, während Vernon nur 149. So blieb Koller Sieger; lauter Jubel und Freude, die Schweizer küssten und herzten ihn, als hätte er wenigstens die ganze französische Armee vor sich hergejagt. Doch muss ich gestehen, dass meine Freude über diesen Sieg die geringste auch nicht war. Aus Anerkennung wurde jedoch Vernon, der beiläufig gesagt, die Klostererkuh gewann, wie Koller bekränzt.

Diese letzte Bemerkung ist allerdings nicht richtig. Die Zeitkuh, gestiftet von den Klosterser Schützen ging als dritter Preis der Verdienst-Prämien in den sieben Stichscheiben (kürzeste Linie) an Johann Kriemler, Löwenwirt, ebenfalls von Speicher. Lord Vernon erhielt als Preis für die zweitmeisten Nummern auf den Kehrscheiben von den Schützen und Schützenfreunden des Bündner Oberlandes 120 Franken und von den Schweizern in Riga eine Tula-Tabakdose im Wert von 50 Franken.

Wie teuer der Zweikampf den Genfer Lord zu stehen kam, deutet eine Notiz im «Festbulletin des Morgensterns» zum 12. Juli an: «*Lord Vernon löste auf einmal für 400 Franken Marken*». Diese Nachricht ist umso bemerkenswerter, als der «Morgenstern» sich sonst bewusst von derartigen Einzelheiten und Glossen wie sie das Bulletin aus dem Verlag Benedict (Bündner Zeitung) pflegte, distanzierte und sich auf sachliche Berichterstattung beschränkte.

Offenbar aus Freude über den ehrenvollen Schweizersieg erhielt J. J. Koller zusätzlich zu den vorgesehenen Preisen (Becher, Fahne und Weinfass) noch 100 Franken Bargeld als Zulage von den Schweizern in Bahia.

Das Ereignis muss den damaligen Besuchern des Schützenfestes und weit darüber hinaus grossen Eindruck gemacht haben. Der Sieg eines Ausländers wäre als Schmach emp-

funden worden und hätte das Ehrgefühl der patriotisch gesinnten Eidgenossen am Schützenfest beleidigt. Die eidgenössischen Schützenfeste dienten ja nicht allein der Förderung des Schiesswesens, sie waren vielmehr Nationalfeste mit dem Zweck *«ein Band mehr zu ziehen um die Herzen der Eidgenossen, die Kraft des Vaterlandes durch Eintracht und nähere Verbindung zu mehreren und nach eines Jeglichen Vermögen gleichzeitig zur Förderung und Vervollkommnung der schönen, sowie für die Vertheidigung der Eidgenossenschaft höchst wichtigen Kunst des Scharfschiessens beizutragen»* (Entwurf der Statuten des Eidgenössischen Schützenvereins 1824 in Aarau).
Eine Episode aus dem «Bülletin» beleuchtet die vaterländische Bedeutung des Sieges von J. J. Koller:

Dienstag, den 19. Juli. Gestern machte ich nach Beendigung des Freischiessens einen Abstecher von Chur in die Viamala. Hinter dem verlorenen Loche fing es an zu regnen: ich begab mich in das unweit hievon gelegene Wirthshaus an der Strasse in Rungellen. Die Wirthin erkundigte sich nach meiner Reise; ich sagte, dass ich vom Freischiessen zu Chur herkomme, worüber sie äusserst begierig war, das Nähere zu erfahren. Ich musste, inständig gebeten, ihr die Gewinner bezeichnen; sie freute sich bei der Kunde, dass nach langem, heissem Wettkampfe Koller den Lord Vernon besiegt habe. Ach, das ist doch recht, sagte sie, dass ein Schweizer als Sieger hervorgegangen; eine wahre Schande wäre es für die ganze Schweiz gewesen, wenn ein Fremder diese Ehre davon getragen hätte. Der Gedanke, dass diese Schmach durch die Anstrengungen des Koller abgewendet worden, versetzte sie so sehr in freudige Rührung, dass sie zu weinen begann. Sie rief ihre Kinder herbei und erzählte ihnen die Geschichte. Sie ging in den Garten, pflückte eine weisse und eine rothe Rose und legte sie auf einen Tisch, an welchem Koller bei einem Ausfluge nach der Viamala gesessen hatte.

Am Samstag den 16. Juli abends um 20 Uhr war das Freischiessen beendet und Koller stand als Schützenkönig fest. Die Preisverleihung fand am folgenden Tag statt:

Um 10 Uhr Vormittags sollte die Gabenverleihung beginnen; allein sie musste wegen überhäufter Geschäfte im Absendebureau bis nach dem Mittagessen verschoben werden: unterdessen vergnügte sich die Volksmasse, welche heute, wie zu erwarten, durch das Herbeiströmen von den umliegenden Dörfern derjenigen der vergangenen Tage ziemlich gleich gestellt worden war, theils auf dem Festplatz, theils in dem Speisesaal, noch mehr aber auf dem eidgenössischen Kaffeehaus. Hier tönte der belebende Gesang der Appenzeller; Koller, der erste Sieger in den Kehrscheiben, und Lord Vernon, sein eifriger Nachkämpfer, zeigten sich daselbst Arm in Arm mit bekränzten Hüten und einem Schuppenschilde von Nummern darob. (...) Als die Kanone den Beginn des Mittagessens verkündigt hatte, da erschienen aus der Masse die ersten Wettkämpfer und Sieger des Festes: Koller, Vernon, Benziger und Egger, und nahmen ihre Ehren-Plätze am Tische der Komite's, unter der Bühne ein.

(Festbulletin des Morgensterns, 4. Aug.)

M. A. Feierabend ergänzt dazu:

Die wackern Wettkämpfer Hr. Koller und Lord Vernon zogen Arm in Arm, mit bekränzten und mit Nummern ganz bedeckten Hüten, den Appenzellerzeiger mit lustigen Sprüngen und den Zeigertambour voran, auf das Kaffeehaus, wo Champagner und frohe Appenzellergesänge reichlich sich ergossen. Beide nahmen mit Hrn. Bänziger und Egger beim Mittagsmahl die Ehrenplätze am Comitétisch ein.

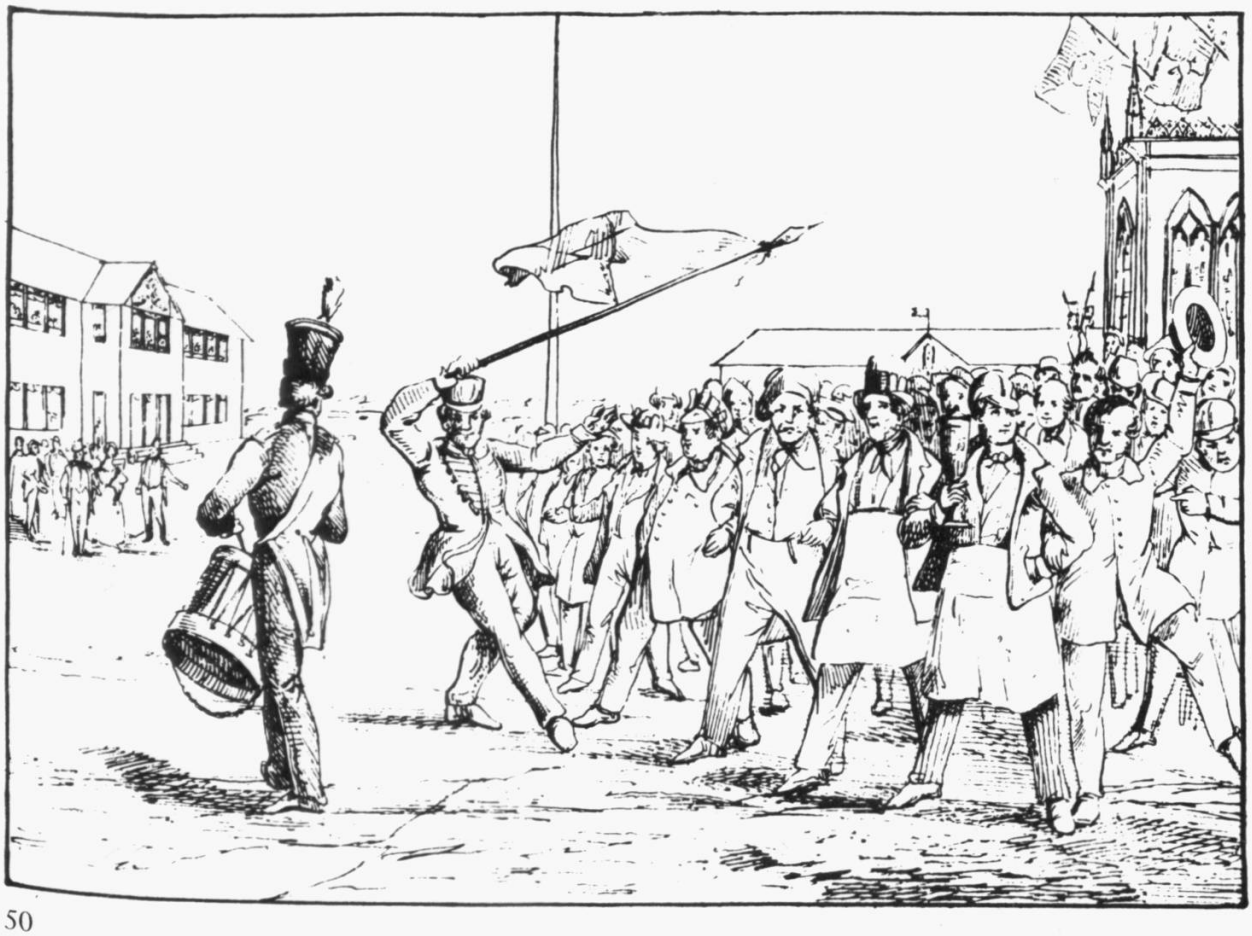
Diese Art Festumzug mit dem tanzenden Zeiger – das «Churer Wochenblatt» bezeichnet ihn als «Grünen Bajaz» – muss bei den Besuchern des Schützenfestes grossen Anklang gefunden haben:

Etwas Anderes wird dir auch gefallen, wie es mir auch gefallen hat. Hatte ein Schütze die ersten 20 Nummern herausgeschossen, so ward er im Triumphzuge zum Gabensaale geführt, voran ein phantastisch gekleideter Zeiger, tanzend und sich seltsam geberdend, mit einer Fahne in der

Hand, die er geschickt zu schwingen verstand. Beim Gabensaal ward dem Schützen von einem Mitgliede des Komites ein silberner Prämienbecher im Werthe von 50 Franken überreicht. Der Zeiger empfing den Becher, hielt ihn in der einen Hand hoch empor, während er mit der andern seine Fahne schwang und, wie vorher, tanzend vom Gabensaal zum Kaffe dem Zuge voran gaukelte, wo der Becher denn wacker eingeweiht wurde. Das Komite hat 20 solche Becher ausgetheilt, woraus du sehen kannst, dass es viele gute Schützen im Schweizerlande gibt.

(Bündner Kalender für das Jahr 1843)

Die Szene wurde auch festgehalten auf einer Zeichnung, die – zusammen mit zwei weiteren – dem Bulletin des Verlags Benedict beigelegt war (Abb. 50). Sie ist wohl dem Bündner Maler und Karikaturisten Gaudenz Taverna (1814–1878) zuzuschreiben, der übrigens auch das Gemälde im Giebelfeld des «Café Fédéral», des Kaffeehauses auf dem Festplatz, geschaffen hatte (links auf der Zeichnung erkennbar). Ob der Zeichner etwa gar die Siegerehrung des Schützenkönigs festgehalten hatte: J. J. Koller mit unserem Becher, Arm in Arm mit Lord Vernon, dessen Zylinder mit Nummerschildern besteckt ist, und zu dessen Rechten der Dritte, J. G. Egger von Aarwangen oder aber der grosszügige J. J. Bänziger von Wald, der Schützenkönig von 1840 und 1844, der diesmal seinem Landsmann den Ehrenplatz überliess?
Jedenfalls muss es ein besonders gewichtiger Sieg gewesen sein, der es verdiente, verewigt zu werden.



50

Literatur

Bülletin des Eidgenössischen Freischiessens im Jahr 1842, Chur, S. Benedict und Otto's Erben, 1842.

Festbulletin des Morgensterns, Chur, Gebr. Sutter, 1842.

Gewinn-Liste vom eidgenössischen Freischiessen in Chur 1842, Chur, Gebr. Sutter, 1842.

[P. C. von Planta], Das eidgenössische Schützenfest als schweizerisches Nationalfest, in: Der Pfeil des Tellen, Heft 5, S. 100–115; Heft 6/7, S. 1–41, Zürich 1842.

M. August Feierabend, Geschichte der eidgenössischen Freischiessen, Zürich 1844.

Gottlieb Landolf, Der Schweizerische Schützenverein, in: Schweizer Schützenbuch, hg. von Othmar Gurtner, Bern 1943, S. 135–177.

Dolf Kaiser, Cumpatriots in terras estras, Samedan 1968.